

Interview mit einem Investor

„Sehen Sie irgendwo Deflation?“

Gespräch mit dem Vermögensverwalter **Dr. Holger Schmitz** über die Finanzielle Repression und die Folgen davon.



Die SCHMITZ & PARTNER AG – Privates Depotmanagement mit Sitz im Tessin, Schweiz, wurde im Jahr 1997 gegründet. Sie arbeitet partnerschaftlich mit der 2005 ebenfalls von Dr. Holger Schmitz gegründeten Schmitz & Cie. GmbH – Individuelle Fondsberatung mit Sitz in München zusammen. Dr. Schmitz ist bereits seit dem Jahr 1988 in der Vermögensverwaltung tätig und arbeitete mehrere Jahre bei der FIDUKA Depotverwaltung im direkten Austausch mit Börsenlegende und Gründungsmitglied André Kostolany zusammen, bevor er sich 1993 selbstständig machte. Neben der individuellen Beratung und dem persönlichen Depotmanagement erhalten Kunden durch die Kooperation mit der SCHMITZ & PARTNER AG – Privates Depotmanagement die Möglichkeit, in zwei sich ergänzende vermögensverwaltende Fonds, den Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds sowie den Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds, zu investieren.

Smart Investor: Dr. Schmitz, als wir uns das letzte Mal gesprochen haben, war die Situation an den Finanzmärkten schon bedrohlich. Aber es scheint immer noch Steigerungspotenzial zu geben, z.B. beim Quantitative-Easing-Programm der EZB, welches sich mittlerweile auf 80 Mrd. EUR pro Monat beläuft. Wo soll denn das hinführen?

Schmitz: Der Nutzen dieser Maßnahmen nimmt ja stetig ab. Und interessant ist auch, dass die Zentralbanken nur das kurze Ende des Laufzeitspektrums wirklich beeinflussen können, am langen Ende wirkt immer noch eher der Markt. So sind die langlaufenden Anleihen in Japan in den letzten drei Monaten um sagenhafte 20% gefallen, da – wohlgermerkt gegen den Willen der BoJ – der Zins von 0,06 auf 0,60 angestiegen ist.

Smart Investor: Man nennt diese Politik der Zinsdrückung auch Finanzielle Repression. Welches sind die Effekte?

Schmitz: Für den öffentlichen Schuldemacher stellt sie zunächst keine Belastung dar, der profitiert nämlich von den tiefen Zinsen. Wohl aber wird der Sparer belastet, der inzwischen weniger Rendite erzielt, als er an Kaufkraftverlust hinnehmen muss. Er wird dadurch entreichert. Interessant vor diesem Hintergrund erscheint mir zu erwähnen, dass inzwischen 84% aller ausstehenden deutschen Staatsanleihen eine negative Rendite aufweisen.

Smart Investor: Die EZB spricht ja ständig von der Deflationsbekämpfung...

Schmitz: Sehen Sie irgendwo Deflation? Der von der Unicredit berechnete Wiesen-Besucher-Preisindex stieg dieses Jahr wieder

um 3,7% – in etwa genauso stark wie in den Jahren zuvor. Das muss nicht unbedingt repräsentativ sein. Aber Deflation sieht nun mal anders aus!

Smart Investor: Anderes Thema: Das Vereinigte Königreich hat sich für den Brexit entschlossen. Wie geht's weiter? Ist das der Anfang einer neuen oder das Ende einer alten EU?

Schmitz: Ich befürchte Letzteres. Nach der Brexit-Entscheidung sagte Jean-Claude Juncker, dass man nun noch mehr Europa wagen muss. Also ob die Briten wegen zu wenig Europa Nein gesagt hätten. Die alte EU-Garde hat es offensichtlich immer noch nicht verstanden... Weitere Ausstiege anderer Länder sind damit fast vorprogrammiert.

Smart Investor: Was droht den Briten nun?

Schmitz: Entgegen aller Unkenrufe aus der EU könnte ich mir vorstellen, dass Großbritannien's Wirtschaft nun aufblühen wird, genauso wie das in der Schweiz nach dem Währungsschock vor zwei Jahren der Fall war.

Smart Investor: Fast unbemerkt von der Mainstreampresse sind die Target2-Salden zuletzt wieder deutlich angeschwollen. Ihre Meinung dazu?

Schmitz: Die Target2-Salden haben schon in der Krise 2012 gut als Stress-Indikator funktioniert [siehe Abb.; Anm. der Redaktion]. Aggregiert liegen sie inzwischen fast wieder auf einem Niveau wie damals. Das hat insbesondere damit zu tun, dass große EU-Mitglieder wie Frankreich, aber vor allem Italien, ihre ursprünglichen Sparbe-

mühungen nun mehr und mehr sein lassen. Das ist der Anfang vom Ausstieg aus Maas-tricht!

Smart Investor: Dieses ständige Manipulieren an den Rentenmärkten und die neuerlichen Querelen in der EU, z.B. wegen der italienischen Bankenkrise, haben natürlich Folgen für die Währungen. Wo sehen Sie für die Zukunft hier wichtige Entwicklungen?

Schmitz: Da müsste man sich zuvorderst einmal fragen, inwieweit an den Devisenmärkten manipuliert wird. Zum Beispiel stünde der Schweizer Franken heute viel höher zum Euro, wenn die dortige Nationalbank nicht ständig Franken verkaufen würde. Die weitere Frage: Welche der beiden Schwachwährungen Euro und Dollar wird mehr manipuliert? À la longue glaube ich, dass die Kunstwährung Euro schneller als der Dollar fallen wird. Als Ausweichmöglichkeiten sehe ich Währungen von Ländern mit niedrigen Staatsschulden, wie z.B. aus der Schweiz oder auch aus Norwegen.

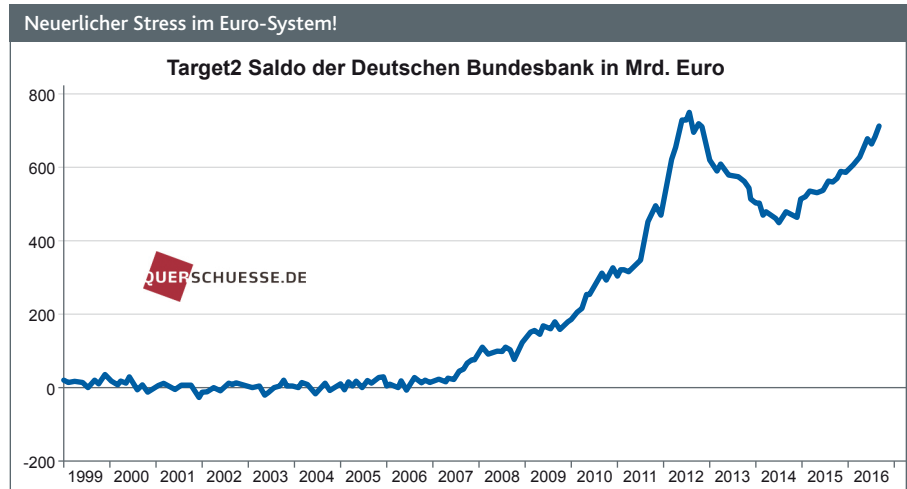
Smart Investor: Wie setzen Sie dies bei Ihren Fonds um?

Schmitz: Der Euro-Anteil ist in unseren Fonds in den letzten Jahren immer weiter zurückgegangen, in unserem defensiven Fonds liegt er bei nur noch 13%, der Anteil des Franken liegt inzwischen bei 64%, der der Norwegen-Krone bei 13%.

Smart Investor: Könnte der Euro auch durch einen Problemfall „Deutsche Bank“ unter Druck kommen? Müssen wir hier in den kommenden Monaten mit Schlimmerem rechnen?

Schmitz: Vermutlich. Die Frage ist doch, ob die Deutsche Bank so weiterbestehen kann oder ob sie Teilbereiche verkaufen muss, von einem anderen Institut geschluckt wird oder aber ob sie durch den Staat gestützt werden muss. Das Schlimme aber ist doch vielmehr: Ihr Schicksal hängt vom Wohlwollen der amerikanischen Justizbehörden ab.

Smart Investor: Haben Sie nicht den Eindruck, dass man in den USA beschlossen hat, die Deutsche Bank zu Fall zu bringen?



Der abermalige Anstieg dieses Target2-Saldos steht für ein neuerliches Anschwellen der Forderungen der Deutschen Bundesbank gegenüber dem EZB-System, respektive den Nationalbanken anderer Euro-Staaten wie z.B. Italien. Der Grund ist im Vertrauensverlust zu sehen. Z. B. weil Italien seine Sparbemühungen zurückfährt bzw. wegen der dortigen Bankenkrise.

Quelle: Querschuesse.de

Schmitz: Sieht ein bisschen danach aus... Stutzig hat mich auch gemacht, dass die amerikanische Forderung just in dem Moment aufkam, in welchem der US-Konzern Apple mit einer Steuernachzahlung der irischen Steuerbehörden in fast der gleichen Höhe von rund 14 Mrd. USD konfrontiert war.

Smart Investor: Kann die Deutsche Bank daran kaputtgehen?

Schmitz: Nicht wegen dieser Forderung. Vielmehr ist es der Vertrauensverlust, der dadurch erzeugt wird und der eventuell den einen oder anderen institutionellen Kunden dazu bewegt, seine Einlagen abzuziehen – was ja vereinzelt auch schon passiert ist. Dann kann es problematisch werden. Für mich steht fest: Die Deutsche Bank, wie wir sie heute noch kennen, wird es in wenigen Jahren so nicht mehr geben. Nicht der Grund, aber der Auslöser dafür wird dann die jetzige Forderung aus den USA sein.

Smart Investor: Wir hatten während der Krise der Zyprenbanken 2013 das Thema Schuldenschnitt bzw. Vermögensabgabe besprochen. Ist ein solches Szenario europaweit denkbar? Zum Beispiel um eine Pleite der Deutschen Bank abzuwenden?

Schmitz: Vermögensschnitte werden wir kriegen, aber nicht wegen der Deutschen

Bank. Sondern weil spätestens zur Bundestagswahl 2017 in den Wahlprogrammen der Parteien wieder eine Vermögensbesteuerung bzw. -abgabe auftauchen wird. Das stand ja schon vor drei Jahren im Wahlprogramm der Grünen. Denn die Schulden der Staaten wachsen trotz der niedrigen Zinsen weiter. Was, wenn die Zinsen mal wieder anziehen? Dann ist eine solche Vermögensabgabe das wahrscheinlichste Mittel, welches die Staaten ergreifen werden.

Smart Investor: Was bedeutet all das für die Vermögensanlage zusammengefasst?

Schmitz: Finger weg von Anleihen! Das heißt auch: Finger weg von Kapitallebensversicherungen! Sachwerte sind zu empfehlen, in erster Linie substanzstarke Aktien – mit hoher Eigenkapitalquote und einfachem Geschäftsmodell. Auch Edelmetalle sind zu empfehlen.

Smart Investor: Wie stehen Sie zu Immobilien?

Schmitz: Ich würde auch davon die Finger lassen! Dort gibt es Blasen, und diese werden in der nächsten Finanzkrise platzen.

Smart Investor: Herzlichen Dank für das informative Gespräch.

Interview: Ralf Flierl